

Spangenberger Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.



Drahtanzeige: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Einblättrige Grundseite nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge sind die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 8, Angelozannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

D. A. V. 500

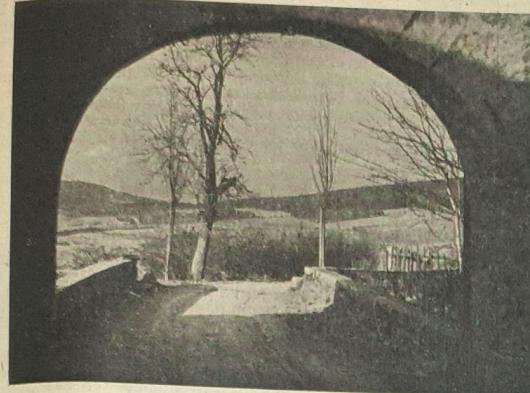
Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 75

Sonntag, den 27. Juni 1937

30. Jahrgang

Berufskameraden! Männer der grünen Farbe!



„Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht,
Die Wälder und die Felder, die Jäger und die Jagd!“

Mit diesen Worten aus einem unserer schönsten Jägerlieder grüßt das Schmuckband auf dem Fries der schönen Aula jeden, der diesen stimmungsvollen Raum der alten Bergfest Spangenberg betritt und löst in ihm die uralten Gefühle für Jägergeist und Mannesmut aus, die in der Seele jedes unverdorbenen Mannes schlummern. Welch ein Klingen und Singen hebt aber in den Herzen jener an, die einmal als Jünger der grünen Farbe in diesem Raum die feierlichsten und tiefsten Eindrücke während ihres Forstschuljahres aufgenommen haben, wenn sie heute wieder nach Spangenberg zurückkehren, um an der Feier des 30-jährigen Bestehens der Forstschule teilzunehmen.

Dreißig Jahre sind wirklich schon seit jenem Jahr vergangen, in dem zum ersten Male junge Gründeröde über die Zugbrücke hineinwanderten in das Schloß, um ihr Forstschuljahr abzuleisten. Jahr für Jahr hat sich dasselbe Bild beim Einzug neuer Schüler wiederholt. Mehr als 1200 deutsche Männer, die heute in allen Gauen der preuß. Heimat — vom Rhein bis hin zur Memel — das grüne Ehrenleib des Hegers und Pflegers am deutlichen Walb und Wilde tragen, haben in Spangenberg die unbehaglichen Schubläufe gedreht und sich während des harten Forstschuljahres wohl manchmal hinausgeschaut in ihren grünen Wald, wenn ihnen „der Schilf“ ganz unerträglich schien. Doch das ist ja das Glückhaft und Versöhnend im Menschenleben, daß das Schwere und Unangenehme eher unter die Schwelle des Bewußtseins sinkt und schneller vergessen wird als all das Schöne und Erhabende, das bleibende Einbrüche schafft und Menschenseen formt und bildet.

So geht es nun allen „Ehemaligen“: Haben sie einst eifrig und befreudigt jeden abgelaufenen Tag auf ihrem Kalender gestrichen, heute zieht es sie zurück mit tausend Fäden nach Schloß und Stadt Spangenberg und viele schöne Erinnerungen werden wieder wach.

Spangenberg feiert sein Heimatfest! Und diesmal steht es unter einem besonderen Stern: 700 Jahre steht die alte Burg hoch oben auf ihrem Kalksteinfelsen und ein glückhafter Zusatz hat es gesagt, daß die Schule in ihren Räumen in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen feiern kann. Da ist es kein Wunder, wenn sich die Stadt Spangenberg freut, mit „ihrer“ Forstschule ein gemeinsames Jubel- und Ehrenfest feiern zu können und das Band gegenseitigen Verstehens und gemeinsamen Strebens zwischen Forstschule und Stadt enger zu schlingen.

Gewiß, die Burg hoch oben über der Stadt bildet ein Reich für sich: „Lehrhasten Tun ist heute für gewieht, und Männer sollen in ihr werden.“ Trugig und zinnengedröhnt liegt sie mit ihren Mauern, wie für die Ewigkeit gebaut, im grünen Herzen des Hessenlandes und schaut hinaus in die ausgedehnten Wälder, die in buntem Kranze zu ihren Füßen liegen. Und keine andere deutsche Burg ist so mit der Jägerei verbunden — von altersher bis in die neueste Zeit — wie sie. Otto des Schünen Geist lebt noch in ihr, so wie er in seinen Waidgesellen, Heinrich von Homberg und Johann von dem Rheyne lebte, jener Geist, der zwei Jahrhundert später in Philipp dem Großmütigen, der — ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn — an einem Tag mehr als 70 „wilde Säu“ in Spangenberger Forsten fing und stach, in Henne Wollenhaut, in Lambmann und in seinen Knechten witsam war, jener Geist, der den sagenumwobenen Otto treibt, die lockenden Ehren des geistlichen Würdenträgers auszuschlagen und lieber ein einfacher Jäger und Schütz zu sein, „an dem kein Pfaffenfleisch gewachsen“.

Es ist das Schützenblut in seinen Adern, das ihn zur Flucht nach Cievo drängt, wo er am Hofe des Grafen Dietrich als einfacher Jägerbursche mehrere Jahre unerkannt lebte. Dort wird er nach dem Tode seines älteren Bruders von Heinrich von Homberg entdeckt und zur Rückkehr bemühten. Mit ihm zieht — vom Rhein ins ferne Hessenland — die schöne Grafentochter, die er sich durch seinen berühmten Weitschuß errungen hat. Der Heimkehr in die Veste Spangenberg und

herzlich willkommen zum Jubelfeste in Spangenberg, Eurer alten forstlichen Garnisonstadt!

Herzlich willkommen an Eurer alten Ausbildungsstätte, wo Euch einstmal die harte Schulbank drückte, wo Ihr gemeinsam ein Jahr in ernster Arbeit verbracht und Euch Eure ersten Achselstücke holtest!

Mögen die wenigen Stunden des Wiedersehens nach langer Trennung alte Banden engster Kameradschaft und Freundschaft, die Euch hier in Eurem forstlichen Dienstjahr untereinander und mit der Stadt verbanden, noch enger knüpfen und Euch allen zu Stunden schönsten Erlebens werden.

Das wünschen Euch Forstschule und Stadt Spangenberg, die Euch gemeinsam gerufen haben.

Heil Hitler und Waidmannsheil!

Fenner
Bürgermeister

Dierling
Forstmeister und Direktor der Forstschule

Das „Schwarze Tor“ auf Schloß Spangenberg

der Übernahme des väterlichen Erbes stellt sich aber ein schier unüberwindliches Hindernis entgegen in dem Schmire seines strengen Vaters, der im Zorn nach Ottos Flucht gelehnt:

Nie lehrt mir Otto heim in diese Burg!

Es sei denn:

Er reite auf dem Kopfe stehend ein! —

Doch da erweltet sich der Lüne Schütz als Mann der Tat: In raschem Entschluß reitet er auf dem Kopfe stehend in die Burg und gewinnt sich damit Burg und Land, um nach kurzer Regentenzeit am nahen Bromberg auf der Saujagd einen räuberischen Jagdpost zu finden.

Durch sieben Jahrhunderte hindurch ist die Erinnerung an Ottos Heldengestalt in der Volkssele wach geblieben und in Lied und Sage überliefert. In allen Spangenberger Grünen aber, die in denselben Räumen leben, „wo einst Otto der Schütz mit seinen Waidgesellen lebte, wo einst seine Gemahlin, die schöne Else vom Rhein, die Hirschheimer eigenhändig salzte und ein köstliches Bier braute, wo einst das Jagdhorn klang und die Hundemeute läufte“, in die folge Vergangenheit des Schlosses lebendig geworden und hat sie verpflichtet, Otto des Schützen hineinzuwirken zu lassen in unsere Zeit. Otto des Schützen und seiner Waidgesellen Geist wird deshalb auch lebendig werden in den feierlichen Veranstaltungen der Forstschule, die für heute und morgen im Rahmen des Spangenberger Heimfestes geplant sind. Ein Festkommers im Schünenhaus wird heute Abend die Forstschule, alle „Ehemaligen“, Freunde und Gäste für ein paar Stunden ihrer Geselligkeit vereinen. Fackelzug, Feuerwerk und Schloßbeleuchtung sollen den Auftakt zu dem eigentlichen Festakt aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens der Forstschule, der am Sonnabendmittag auf dem Schloß stattfindet, bilden. Staat und Partei werden ihre Vertreter entsenden. Eine große Anzahl hoher Gäste hat die Teilnahme am Festakt zugesagt. Ihre besondere Note erhält die Feier durch die Aufführung von einigen Jagdszenen aus der Vergangenheit und Gegenwart des Schlosses.

Mit dichterischer Freiheit hat H. R. F. Wille aus Sage und Geschichte zunächst zwei Szenen „Otto der Schütz“ und „Philipp der Großmütige“ gestaltet, die auf dem historischen Boden des Schlosshofes spielen und die volle Illusion vergangener Zeiten erwecken. Durch beide Szenen klingt das hohe Bild der Tradition und der Überlieferung des jagdlichen Brauchtums durch die Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit. Der Dichter läßt darum in der dritten Szene die Gegenwart und das lebendige Brauchtum aus der Jagd unserer Tage durch die Forstschule selbst zum Ausdruck bringen.

Mit festlichem Schmuck grüßen die Straßen und Gassen unseres alten Städtchens. Im festlichen Kleide prangen die alten Fachwerhäuser. Weiß schimmernde Birkeln und fröhliches Jagdgrün, Fahnen und Wappen heissen alle Gäste herlich willkommen. Spangenberg ist stolz auf seine Forstschule und hat sein Festkleid angezogen. Nun kommt zur Liebenbachstadt, zur Stadt der Liebe und Treue!

Laßt Euch von Kino und Elses Zauber spielen fangen! Traute Windel in Feld und Wald, die ihr einst lieb gewonnen, verschwiegene Plätzchen am Schloßberg, sie warten auf Euren Besuch. Taucht ein in den Strom lieber Erinnerungen, Kameradschaft, Gemeinsamkeit und Freundschaft!

Und wenn Ihr hinauswandert zu den Pflanzungen und Saaten, die ihr einst selbst ausgeführt habt, dann hört auf die Stimme in Eurer Brust, sie singt Euch ein Lied von Schönheit der Heimat und Heimatfreude.

Liebenbachwasser trinkt!

Denn wer dieses Quells genossen,
Immer wird er fröhlich sein.

F. J.

Spangenberg, den 20. Juni 1937.

Das Heidentum der Belenner

Immer und immer wieder begegnen wir in der Geschichte jenen mannahmen Belenner, die durch keine Erbprägungen durch seine Föhrer von ihrer Überzeugung unabhängige Kraft finden, die sie härter macht als alles anderen. Das sind die Fanatiker der Gerechtigkeit und Gäßebel, mit einem Wort die Belenner. Dürcher war eben ein Belenner wie Galli, und Andreas Höfer war ebenfalls ein Belenner wie Schlageter. Sie tragen in sich einen wahren Glauben, den Glauben an den Sieg und die Geltung ihrer Sache. In ihnen lebt das Gotteswort: „Und ob ihr auch feindet mir der Gerechtigkeit will, so sollt ihr doch selbst fürchtet euch aber vor ihrem Trozen, daß ihr nicht erledigt nicht.“ Der Belenner sieht will, nach einem Mann ohne Kürze und Schreden sein, muss ein Mensch sein, der Glaubensfeste sein, denn wunderbar ist es immer, einen Menschen zu sehen, der sieher unter Schreden und Crusten den Tod auf sich nimmt, als daß er widerstünde. Und er steht einmal selbst die Frage stellt, ob er der Belenner ist gleichsam Belennermut in sich spürt. Schon bei der Beantwortung dieser Frage wird er mit sich ringen müssen und wird daran die wahre Größe seiner ermessnen, die um der Gerechtigkeit willen stehen. Ihnen gehört die Gellschaft und das ewige Leben! B.

Ehrung von Bürgermeister Bender †. Wie mit erlobten, soll heute abend auf dem Friedhof zwischen 6 und 7 Uhr eine Ehrung des verstorbenen Bürgermeisters Bender stattfinden. Die Bewohner von Spangenberg werden gewünscht, an dieser kurzen Feier einen Anteil nehmen, war es ihm doch in seiner Amtszeit vergönnt, die ersten Gardinen auf Schloss Spangenberg einzuhängen zu sehen.

Der Festanschluß kommt mit einer leichten Bitte an alle Spangenberger. Bringt euren Fahnenstrauß und eure Girlanden mit, soweit nötig in Ordnung. Spangenberg muß jetzt noch einmal leuchten in seiner Pracht und Größe. Dazu muß jeder eingehen beitragen. Dann bitten wir die Fabriken, die Handwerker und die Geschäfte sofort legend möglich, gebt am Montag euren Angestellten und Arbeitern frei, damit wir alle miteinander zusammen feiern können. Das ist ja dann unser Tag. Diese Bitte muß aus alle unsere Standesunterschiede und dergleichen zu Hause lassen und uns nicht als Arbeiter, Handwerker, Bauer, Kaufleute oder Beamte fühlen, sondern als Bürgergenossen. Dann kommt aber auch alle, keiner ist zu vornehm und keiner zu gering, wie sind alle nur Deutsche, nur Spangenberger.

Eintrittskarten zum Festspiel. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Vorverkauf für das Festspiel „Kuno und Else“ bereits begonnen. Die Karten sind zu haben in den Buchhandlungen Lösch und Siebert und bei Uhlmaier & Siebel. Zum letzten mal wird morgen das Spiel über die Breiter gehen und es ist zu empfehlen sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Preisschießen. Der Direktor der Fortschule teilt uns mit, daß die für morgen früh vorgesehene sportliche Veranstaltung der Fortschule wegen Raumbedarf auf dem Sportplatz ausfallen müssen. Stattdessen findet ein Preisschießen auf dem Stand des Kleinkaliberschützenvereins statt, an dem alle Freunde des Schießsports teilnehmen können. — Die Veranstaltung auf dem Schloßhof am Nachmittag gilt zunächst der grünen Farbe, deren Angehörigen und geladenen Gästen. Darüber hinaus ist im Rahmen des zur Verfügung stehenden Platzes jeder Herzlich willkommen, der dem Festzelt bewohnen möchte. Da sich die Notwendigkeit ergibt, nach Füllung des Schloßhofes zur ungehörten Durchführung des Festzeltes das Schloß zu schließen, wird um Pünktlichkeit gebeten. Die Veranstaltung wird nach Möglichkeit auf das Vorgerlände durch Lautsprecher übertragen.

Adf-Utlauber. Morgen mittag um 13,15 Uhr treffen 100 Urlauber aus Halle-Verselburg hier ein, um in sechsläufiger Erholung die Schönheiten unserer Heimat zu genießen. Wir wollen ihnen, noch dazu „da sie in unserer Heimat hineinkommen, einen herzlichen Empfang bereiten und hoffen, daß sie sich so recht wohl bei uns fühlen. — Für die Quartiergeber sei erwähnt, daß die Verpflegung mit dem Mittagessen beginnt.

Gensungen. Am Donnerstag mittag kreisen über unserem Ort sechs Störche. Ihr Besuch hat sich als lohnend erwiesen. Ein junges Ehepaar wurde mit einem Bärchen, einem Jungen und einem Mädchen, bedacht.

Kassel. Ein Betriebsunfall ereignete sich auf dem Umstädter Platz der Reichsautobahn bei Niederaufzügen. Dort wurde einem auswärtigen Arbeiter beim Rangieren von Güterwagen das rechte Bein abgerissen.

Kassel. Beim Säubern von elektrischen Lampen bezog eine 50jährige Frau einen feuchten Lappen und bekam damit eine offene Leitungsschiene. Sie erhielt einen solchen Schlag, daß sie von der Leiter stürzte und sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zog. Sie wurde in das Rote Kreuz eingeliefert.

Wetter Neuigkeiten

Das Wetter des Wallängers aufgerichtet. Nach mühevoller Arbeit ist es nunmehr gelungen, das Wetter des gefüllten Wallängers „Kun“ auf 23 Grad aufzurichten und somit zu legen. Der Fortschritt der Vergungsarbeiten wird dadurch deutlich, daß man bei Niederaufzügen Teile der Brücke, der Brücke und ein Stück vom Schornstein seien kann. Nach den letzten Vorbereitungen soll ein dritter Versuch zur Erhöhung des Brücke unternommen werden.

Eine Schauspielerin ermordet. In Wiesbaden bei Greifensee wurde die 57 Jahre alte Witwe Hedwig Timmert, die Besitzerin des Gutsbaus „Brauerel“, im Schrankenraum ermordet.

Lehrertagung in Spangenberg

Unter den verschiedenen Tagungen, die wir hier anlässlich unseres Heimfestes erleben, ist besonders dies einzige des NSV-Kreiswaltung Meldungen hervorzuheben, weil diese eine Ehrung unseres Heimdichters Karl Engelhardt darstellte. Am Donnerstag kamen die Lehrer aus Stadt und Land nach Spangenberg und bald entwickele sich ein frohes Treiben und ein herzliches Gräßen unter den hessischen Gelehrten. Der Saal im Schlosshaus war der feierlichen Stunde entsprechend geschmückt und vor der Bühne hingen mit das Bild Karl Engelhardts, das während der Feierstunde durch Kerzenchein beleuchtet wurde. Der erste Teil des Programms brachte Sätze aus den Werken dieses völkischen Kämpfers wie: „Die alidne Sonne“, „Vater unser“, „Lebenshymn“, „Geist der Welt“, „Mein Heimatland, mein Hessenland“ werden wir nicht mehr vergessen. Am Abend erfreute uns Lehrer Gerhard Weidelbach mit einer Andante mit Variationen, op. 26 von Beethoven und bewies uns den Künstler, der weit mehr aus seinem kleinen Dötlein herangewöhnt wurde. Die große Versammlung ehrt sodann Karl Engelhardt und die auf dem Felde der Ehre gefallenen hessischen Lehrer, während in ergriffender Weise „Ja habt“ einen Kameraden“ auf der Geige von den Lehrern Ludwig Spangenberg und Carl Heerleß zu Gehör gebracht wurde. Damit war der erste Teil des Programms abgewickelt und sagen wir nicht zu viel, wenn wir betonen, daß wir kaum je eine solch wirtliche Feierstunde, die ernst und packend beeindruckt, in Spangenberg erlebt haben. Der verdunkelte Saal, die nur matt beleuchtete Bühne, das Bild Karl Engelhardts unter Kerzenchein und inmitten schönen Blumen- und Pflanzenschmudes, Vortrag, Musik, Gesang, alles zwang die Teilnehmer restlos in den Bann und feierlichste Ruhe herrschte. Wahrlieb eine Feierstunde tollerster Art, für die alle Teilnehmer dankbar sind.

Autogesundung. Das Gasthaus liegt an der Landstraße Greifenberg-Friedberg, in der Nähe der Quellbrücke. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist die Frau Timmert erdrosselt. Sie wohnte mit ihrem sechzäugigen Neffen zusammen. Die Tochter wurde erst entdeckt, als der Junge sich durch Rufe, daß die Großmutter sei, hemmbar machte. Alle Fenster und Türen des Hauses waren verschlossen. Frau Timmert war zuletzt in der Nacht zum Donnerstag gesehen worden.

Großfeuer im Stabstall. Am Neustift im Stabstall veranstaltet am Freitag ein Großfeuer zwei Bauernhöfe samt den Wirtschaftsgebäuden. Auch das Dach der Kirche wurde von den Flammen ergreift. Der Sachschaden ist bedeutend. Ein Feuerwehrmann trug bei den Löscharbeiten schwere Verletzungen davon.

Die Arbeiter-Bundesstrafe verschüttet. Die Arbeiter-Bundesstrafe ist auf der Bochumer Seite durch einen gewaltigen Erdrutsch vollkommen verlegt worden. Aus dem Klosterhof brachen große Erd- und Steinmassen nieder, welche die Straße auf einer langen Strecke bis 5 Meter hoch bedeckten. Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen ist eingestellt worden. Bisher liegen keine Nachrichten vor, daß durch den Erdrutsch Menschenleben gefährdet wurden.

Schwarzes Vorortabonnement. In der Nähe von Alo de Janeiro stehen zwei Vorortzüge, von denen einer eine Bahnstation überfahren hatte, in voller Fahrt zusammen. Von den Fahrgästen waren vier auf der Stelle tot, während 20 Schwer-Verletzte und etwa 50 leichtverletzte in den umliegenden Krankenhäusern eingeliefert wurden. Zur Bergung der Verunglückten und Räumung der Strecke mußte Militär eingesetzt werden.

Schmeling-Farr am 9. August. Wie aus London berichtet wird, wird der Kampf um die Vorweltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und dem Engländer Farr bereits am 9. August in London stattfinden.

Deutsche Kulturwoche auf der Pariser Weltausstellung.

Der Führer und Reichsämtler haben die Bizepräsidenten der Reichskulturschammer, Staatssekretär Walther Funk, beauftragt, eine deutsche Kulturwoche auf der Pariser Weltausstellung vorzubereiten und zu leiten. Diese wird in der Zeit vom 2. bis 12. September in Paris stattfinden. Das hervorragende Programm liegt bereits fest.

Neue Verhaftungen in Sowjetrußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im weiträumigen Teil Sowjetrußlands auf Befehl Stalins wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Festgenommen wurden der Kommissar des Minister für Sozialpolitik, Schurawitsch, der politische Kommissar der Kavallerie-Schule, Nischni, der Chef des Stabes dieser Schule, Tschernjewitsch, und der Landwirtschaftsachterwärtskommissar Simlin. Mehr als zehn weiträumliche Schriftsteller, von denen vier mit Namen aufgeführt werden, werden öffentlich zu „Feinden des Volkes“ gestempelt. Eine amtliche Bestätigung der Verhaftungen ist noch nicht erfolgt.

Der Ausweis der Reichsbank

Nachdem in den beiden ersten Juniwochen die Entlastung des Reichsbank besonders stark war, so daß bis zur Mitte des Verhältnismärs 85,2 Prozent der jüngstlichen Ultimopfize abgedeckt waren, hat sich die befriedigende Entwicklung auf den Anfangen, wenn naturnäher auch nicht in dem hohen Umfang der Vorwochen, weiter fortgesetzt. Bei einer Abnahme der gesamten Kapitalanlage um 113,9 auf 4917,3 Mill. RM erreicht sich der Entlastungsprozent zum 23. Juni auf 105,1 Prozent gegen 86,2 Prozent zum gleichen Vorjahreszeitraum und 117,3 Prozent zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahrs. Der Gefahrstand auf Abnahmen und Belastungen ist entsprechend dem Befehl vom 23. Juni mit 625 Mill. RM ausgewiesen gegenüber 642 Mill. RM in der Vorwoche, 626 Mill. RM zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahrs und 579 Mill. RM vor einem Jahre. Die Bestände an Gold und deutschnationalen Devolten sind leicht erhöht um 0,4 auf rund 74,9 Mill. RM, wobei sich die Goldbestände auf 68,9 Mill. RM (plus 37.000 RM) und die Bestände an Silber auf 6,1 Mill. RM (plus 336.000 RM) belaufen.

Unglücksfall oder neue Provokation?

In Istanbul, 26. Juni. In den Dardanellen wurde der italienische Dampfer „Capo Piave“ durch den sowjetischen Dampfer „Magalanes“ getroffen. Der Zusammenstoß erfolgte unweit der Stadt Tschamal Kale und verursachte an dem italienischen Schiff ein großes Loch, so daß es innerhalb einer halben Stunde sank. Die Belastung und die zwölf Fahrgäste konnten gerettet werden. Der italienische Dampfer „Capo Piave“ (4000 Tonnen) war auf der Reise von Istanbul nach Genua. Der spanische Wollseestandampfer gehörte zu den Schiffen, die sowjetische Kriegsmarschandampfer beförderten, und war auf dem Wege nach einem sowjetischen Hafen. Die türkischen Behörden haben die Untersuchung eingeleitet.

Nach einer kleinen Pause wurden die Teilnehmer von dem Kreisleiter Nidol, Bürgermeister Fenn und Kreisleiter des Kreisleiter, Dr. Schmidt, begrüßt, worauf unter alter Streitgenossen Regierung- und Schulrat Blume, jetzt in Hannover, ein eindrucksvolles Bild von Karl Engelhardt zeichnet und dessen Leben und Wirken schilderte und uns auf allen Seiten seiner vielen Arbeiten erschien ließ, wie Karl Engelhardt völkisch gedacht und geläufig hat. Redner hat unser Karl Engelhardt persönlich gekannt, neben ihm im Kampfe gestanden und daher hätte kein anderer Redner uns mehr reden können, als gerade er.

Eine besondere Weise lag über der großen Versammlung, weil in dieser bis Verwandten des Heimdichters, darunter der Bruder desselben, begrüßt werden konnten, die an diesem Tage ihren Sippentag in Spangenberg abhielten.

Am frühen Nachmittag füllte sich sehr bald wieder der Saal und gar bald waren alle Plätze besetzt und der Bruder des Heimdichters, Studienrat, Mülvdirektor Engelhardt aus Marburg, begrüßte die hessischen Gelehrten auch namens seiner zahlreich erschienenen Verwandten, grüßte Spangenberg namens seines verehrten Bruders und dankte aus vollem Herzen dafür, daß Spangenberg auch weiterhin die Stadt der Liebe und Treue bleiben wolle. Und dann kam das Festspiel, das auch diesmal wieder meisterhaft gespielt wurde und immer wieder zeigten die Tränen des Zuschauers und der starke Beifall, wie gepaart jeder einzelne wurde. Die Spieler wurden mit reichen Blumenpenden, wie bisher nach keiner Vorstellung, geehrt. Die anwesenden vielen Lehrer, die sich sicherlich schon ein Urteil erlauben durften, rückten immer wieder das blende lebenswahre Spiel des Schultheitens, das wirklich nicht mehr übertragen werden kann und dem sich alle anderen Spieler, Kunio, Else, Vater, Mutter, Landgraf, Elisabeth, Spielmann, würdig anschließen, ebenso wie das gesamte Volk und die Quellgeister. Es war eine Freude zu sehen, wie stark gerade die Familie Engelhardt den Dingen auf der Bühne folgte und wie dankbar sie den Spielern Beifall zollte.

Appell der 40 000 Betriebe

Dr. Ley: „Mitarbeit eines jeden ist notwendig.“

Wieviel war der Mittelpunkt des Reichsbetriebsappells der Reichsbetriebsgemeinschaft Nahrungs- und Genussmittel. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Deiter-Betriebe, denen die Bezeichnung „Nationalsozialistische Musterbetrieb“ verliehen wurde.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft, Wölfer, meldete dem Leiter der DAF, 40.840 Betriebe, darunter 9 Musterbetriebe, der Reichsbetriebsgemeinschaft mit 1.273.000 Gejolgschaftsmitgliedern im ganzen Reich angetreten. Dr. Ley ging in seiner Ansprache davon aus, daß von jedem Deutschen Mitarbeit am Werk Adolf Hitlers verlangt werde. Das deutsche Volk habe seine Fähigkeiten, seine Intelligenz und seinen Fleiß, die es auszunützen könne. Dr. Ley verglich, was früher war und was heute ist. Einst war Deutschland zerissen in Parteien, Klassen, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, in tausende von Vereinigungen. Um diesen Appell nehmen mehr als eine Million Menschen teil, die ehemals in Parteien und Klassen zerissen waren. Heute dagegen sind diese Menschen die treuen Söhne Deutschlands.

Dr. Ley erinnerte weiter an die Leistungen des Führers, besonders an die Befreiung der Arbeitslosigkeit. Werde mit dem gleichen Fleiß und dem gleichen Willen wie in den vergangenen vier Jahren weiter geschaffen, dann werde künftig der Erfolg genau so groß sein. Dr. Ley schloß unter stärkstem Beifall mit einem Dank an den Führer.

Schwarzes Brett der Partei.

Im Anschluß an die Tagung der politischen Leiter des Kreises Wiesungen findet am Sonntag um 11 Uhr im Schützenhof eine Feierstunde statt. Alle in Spangenberg anwesenden Tagungsteilnehmer, sowie die Parteigenossen der Ortsgruppe Spangenberg und alle Walter und Warte der Gliederungen haben daran teilzunehmen. Auch die Mitglieder der Gliederungen sind hierzu eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.

Vereinskalender

Kleinkaliber-Schützenverein Spangenberg (KsV)

Zum Festzug am Sonntag treten die Schützenkameraden um 12,45 Uhr am Bürgertor an. Das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vereinsführer:

Hartmann.

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Ich erinnere an den Versammlungsbeschluß vom 13. 6. betreffend Teilnahme am Kommen der Fortschule und am Festzug. Auch die jüngeren Kameraden dürfen daran teilnehmen.

Der Kameradschaftsführer:

Hartmann.

Zum Festzug

am Sonntag treten alle Kriegerkameraden in derselben Aufmachung wie am vergangenen Sonntag eine halbe Stunde vor Beginn (12 Uhr) am Bürgertor an.

Der Kreishandwerksmeister

Das Würzgärtlein

Das Würzgärtlein dankt der liebvollen Pflege auf mancherlei Art

Mit dem Aufleben der Kräuterherbstzeit und mit der Erstarkung der Bedeutung der Vitamine und Nährsalze ist dem Anbau der Würzkräuter in den letzten Jahren eine zunehmende Aufmerksamkeit gewidmet worden, die sich auch in den Angeboten des Handels an Sämereien und Sämlingen deutlich widerspiegelt. Während der Anbau im großen nicht unternommen werden soll, ohne dass man sich mit den zulässigen Stellen über die Absatzmöglichkeiten in Verbindung gesetzt hat, ist es dringend empfohlen, dass überall für den eigenen Bedarf die nachstehende kleine Anzahl von bewährten Küchenkräutern Verpflichtung findet, welche der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes zusammestellt. Sie dienen nicht nur der Gesundheit, sondern beleben auch die Qualität des Geschmackes unserer täglichen Kostzubereitung, denn alle ausländischen Gewürze können unsere einheimischen Küchenkräuter nicht ersetzen. Die Haussfrau, die sich einmal zu ihnen bekehrt hat, wird sie nie mehr missen wollen. Im Laufe der Zeit wird sie immer mehr Verwendungsmöglichkeiten dieser appetitanregenden, würzigen Kräuter finden und damit der Gesundheit ihrer Familie einen großen Dienst erweisen. Wo kein Südtiroler Land zur Verfügung steht, genügt auch das Fensterbrett, um in Töpfen oder Kästen wenigstens einige Würzgärtlein anzuziehen.

Die bekannte Petersilie wächst im gut vorbereiteten Garten und im Blumentopf; Tunken, Kartoffelgemüse, Salat, Kartoffelsalat, Suppeneinlagen, schmecken durch Beigabe von Petersilie würziger. Kreisseife ist eines der ersten Frühlingsskräuter. Kreissalat schmeckt mit einer Sahnetunke angemacht ausgezeichnet; aber auch in Verbindung mit Käsesalat, Löwenzahnssalat oder Kartoffelsalat ist sie nicht zu verachten. Wer einmal grünen Salat mit Kräutern angemacht gegessen hat, pfeift auf alle Salate mit scharfen Gewürzen. Schnittlauch, Petersilie, Kreisseife, Rießblatt, Pimpernelle, Estragon, Dill, Basilikum, mal so, mal so geschnitten, zaubern den Reiz steter Abwechslung. Diese Kräuter, gemischt und fein zerhoben, vielleicht noch etwas Sauerkraut oder junge Löwenzahnblättchen darunter, ergeben auch, mit schwamig gerührter Butter unangenehm vermeint, die hocharomatische grüne Kräuterbutter.

Bienen als Honigräuber

Raubende Bienen gibt es an sich nicht. Sie werden nur erzogen. Am räuberhaftesten sind volksstarke, weiselrichtige Kolonien, die sich — ihrer Kraft bewusst — an alles wagen. Wenn da der Imker sein redlich Teil dazu beiträgt, wenn er am hellen Tage füttert, wenn er die Futtergerichte und Futterreste freil am Stande unterliegen lässt, wenn er weissellose und schwache Völker duldet, wenn er bei der Fütterung die Flugöffnungen nicht klein macht, dann darf er sich nicht wundern, wenn alles auf Raub ausgibt und da zu ernten sucht, wo niemals gesät wurde. Es sind nicht immer die weissellosen Völker, die am ersten veraut werden. Solange diese noch Material in den Zellen haben — junge Eier — aus denen sie sich einen neuen Weisel nachziehen können, solange seien sie sich allen Eingriffen von außen entschieden zur Wehr. Wenn aber keine Gelegenheit mehr zur Erneuerung der Königin gegeben ist, machen sie bald mit den Räuberinnen gemeinsame Sache und helfen den einst mühsam eingetragenen Honig mit in die Beute des Räubers tragen. Gern veraut werden auch solche Völker, denen es bald an Honig mangelt. Aus dem geringen Vorrat entspringt die Verzagtheit, Muttlosigkeit. Dass die Schwärmchen am ersten den Angriffen der stärkeren Nachbarn ausgesetzt sind, ist wohl selbstredend. Immer die gleiche Erziehung; der Schwarm hat auch am Bienenstand keine Daunstberechtigung. Am ihm will sich alles loben. Das Daunstrecht gilt leider auch im Bienenstaat! Es ist bedauerlich, dass Anfänger der so gefährlichen Räuberei so wenig Bedeutung beilegen. Verhüten ist hier tausendmal leichter als heilen.

Kennzeichen des Hähnchens

Die Freude über die zahlreichen mutter ausschüpfenden Küken wird nachträglich oft verdorben, wenn man entdeckt, dass man unverhältnismäßig viel Hähne hat. Der Küchtmöchte gern früh Gewissheit haben, aber bei ganz jungen Tieren ist das Erkennen der Geschlechtsmerkmale schwierig. Die Kennzeichen des Hähnchens sind folgende: Kopf rundlich, Stirn etwas abgeflacht, d. h. in einem leichtbareren Knorpel zur Schnabelwurzel übergehend. Kamm breiter, Schnabel leicht gebogen, erscheint robust. Nach drei bis fünf Wochen sind diese Merkmale deutlicher. Gefästeindruck des Hähnchens dreist, Körperhaltung aufrecht, stolz, Fuß oder Ferngelenk stärker als beim Hähnchen, Stiel spitz und etwas hochgezogen. Die Hähnchen wegen über Durchschnittsgewicht. Stimme des Hähnchens ist: „küük, küük“ Stimme der Henne: singend. Die Erkennung dieser Merkmale will geübt sein. Bei Tieren von zwei und mehrjährigen Eltern prägen sich die Kennzeichen deutlicher aus. Das hängt damit zusammen, dass die Nachkommen der Junghennen schwächer zu sein pflegen, und bei allen schwächeren Küken ist die Beobachtung mit Schwierigkeiten verknüpft. Die Junghennen ist, wenn auch bereits leichtig, doch in ihrem ganzen Organismus noch nicht voll ausgewachsen. Und aus diesem Grunde sollten Brüter von Junghennen nicht genommen werden. Dass aus Brütern von Junghennen gelegentlich auch kräftige Küken schlüpfen, sagt nichts gegen diesen Erfahrungssatz. Die Geschlechtserkennung bei Küken nach den hier gegebenen Merkmalen ist

Schnittlauch verträgt sich mit allen Würzkräutern gut; er ist aber auch allein eine gesunde schwachwürzige Würze von Suppen, Tunken und Gertspesen. Als Butterbrotschmalz ist er sehr willkommen; aber auch Weißkäse erhält ihn durch ihn den richtigen Geschmack. Schnittlauch ist gesund und wertvoll für die Verarbeitung. Dill gedehlt überall; er wird meist als Zwischenpflanze bei anderen Gemüsen gesetzt. Dilltunke ist bekannt zu Ochsenfleisch und zu Schinken. Schmecken auch junge Kartoffeln, die mit Dill geschnitten wurden. Unsere Gewürzgärtlein erhalten erst durch Dill das richtige Aroma. Petersilie, Majoran und Thymian würzen Braten und Tunken und verleihen diesen Würzsorten den kräftigen Geschmack. Petersilie pfeift besonders gut zu Gänsebraten, Entenbraten und Schweinebraten. Majoran wird gern zum Würzen von Lebergerichten aller Art verwendet, besonders die berühmten bayerischen Leberkäsewürde wären ohne Majoran nicht denkbar. Auch aus Kartoffelsödel, Kartoffelsuppe usw. erhalten durch Majoran einen angenehmen kräftigen Geschmack. In gleicher Weise wie Majoran läuft sich der Thymian, eine unserer besten Gewürzplanten, verwenden. Salbei darf beim Alstroheln und bei der Zubereitung von Wildgulasch nicht fehlen. Zu erwähnen ist noch der Estragon, der in Eisig angiebt, einen herrlichen Kräutergeschmack besitzt, ferner dass Bohnenkraut, das unter Bohnengemüse angebaut wird, ebenfalls die Bohnenkruste, das unter Tunken und Salaten verwendet werden kann.

Alles von diesen Schähen läuft sich in den Winter herübernehmen, wenn wir rechtzeitig daran gehen, die Würzkräuter in Eisig anzulegen, in Del einzulegen oder zu trocknen. Zum Trocknen schneidet man die Zweige sauber ab und legt sie an einen warmen aber schattigen Platz, am zweckmäßigsten auf dem Dachboden. Sind die Blätter ganz trocken, streift man sie ab und bewahrt sie luftdicht verschlossen, kühl und trocken auf.

Die vorbeugenden Maßnahmen sind ausführlich für die Verhütung der Geflügelüberholz. Zu den vorbeugenden Maßnahmen gehören nach Anwendung des Brandenburgischen Vaterlandes:

(a) Anlauf von nur gesunden Tieren, möglichst tierärztlich überwachten gesunden Tieren;

(b) Anlauf nur von Tieren, die unmittelbar übergeben werden;

(c) Innehaltung einer Beobachtungszeit während etwa vier Wochen;

(d) Durchführung von Tuberkulin-Kecklappentests den Tierarzt;

(e) Anlauf von Brütern und Küken aus gesunden Beständen;

(f) Unterbringung der Tiere in geräumigen, hellen, sauberen, trockenen und gesicherten Ställen;

(g) Einrichtung geräumiger Ausläufe (Vidt, Lust und Sonne sind die ersten Faktoren für die Überlebensfähigkeit der Geflügel);

(h) Aufsucht des Junggesängels von den älteren Hühnern;

(i) Verhütung der Ställe;

(j) Fächerung einer Gräberfläche;

(k) Verhütung von Schlachthausabfällen von Hirschfleisch, Zentrifugenschlamm, Organabfällen, Fügel, Schleieren usw. nur in geschlossenem Aufzuchtkäfig;

(l) keine Verwendung von an offener Luft leidenden Pflegersonnen, Reinigung, Reinfektion und Desinfektion der Ställe, Futter- und Trinkgerätschaften u. dgl. zur Verhütung einer Verlotung der Ausläufe;

(m) halten fremden Geflügels (nach Möglichkeit auch der Weidegäse) mit fremdem Geflügel;

(n) Fächerung der Jungställe;

(o) systematische Fächerung des Geflügels;

(p) systematische Fächerung des Geflügels;

(q) systematische Fächerung des Geflügels;

(r) systematische Fächerung des Geflügels;

(s) fortwährende Hinzuziehung des Tierarztes oder Einwendung verendeter oder erkrankter Tieren an die unverdächtigen Krautkörnererscheinungen im Geflügel;

(t) Bekämpfung von Maßnahmen bei Auftreten von Todesfällen;

(u) a) Gewissensafe Durchführung der unbedeutenden Maßnahmen;

(v) offensichtlich frischeren Tiere. Bei den übrigen Tieren Durchführung der Tuberkulin-Kecklappentests durch den Tierarzt zur frühzeitigen Erkennung alter insbesondere unbedeutender Tiere;

(w) unbedeutende Fächerung der Tiere von allen Organen und Abfällen der durch die Tuberkulose erkrankten Tiere durch Brennen. Fleisch von geschichteten, nicht stark abgenommenen unbedeutender Fächerung der Organe an unbedeutendem Zustand genutzt;

(x) Fleisch bei starker Abnahme unangängig. Zur Zweckställe tierärztliche Beurteilung;

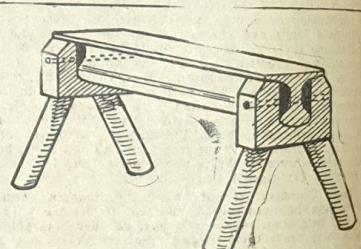
(y) nach Möglichkeit Verbringen der auf Grund der Todesfälle als gesund befindenden Tiere in einen Stall noch nicht belegten Stall und Auslauf, im anderen Fall Umsetzen der gefundenen Tiere in einen vorher wiederrückt und gründlich gereinigten und desinfizierten Stall;

(z) Reinigung und Desinfektion der Ställe sowie fächerung, Stallgerätschaften, Futter- und Trinkgerätschaften und der Auslaufplatte. Zur Durchsetzung des Desinfektions bei Geflügelüberholz besonders geeignet: spritzenartige Karbolösüre oder Th-Bacillol-Lösung;

(aa) Absonderung des Geflügels vom Schwein und Rinderbestand. Vermeidung gemeinsamen Weidegässchen mit Schweinen und Rindern.

Amboßersatz für den Kleingärtner

Im Gartenbau kommen oft genug Stöv vor, in denen eine feste Unterlage gebraucht wird. Zu Stöv genügt zuweilen der Hackloch, aber besser ist es, da auch eine völlig ebene Unterlage aus Metall zur Verwendung.



Deutscher Provinz-Bericht

für das Aufsetzen und Geraderichten von Säulen. Die Aufsatzung eines richtigen Schmiedes amboßes wird man der Kosten wegen aber kaum in Betracht ziehen, wenn man nicht selbst schmiedet. Einen guten Erfolg kann man sich aber billiger besorgen mit Hilfe eines 80 bis 100 Centimeter langen Stückes alter Hühnchenschnähe. Für den Amboß läuft man sich zwei starke Holzblöcke herstellen, wie sie die Abbildung zeigt. Diese müssen oben einem dem Schienenzugriff entsprechenden Ausschnitt haben. Darin wird nun die Schnähe mit durchgehenden Schrauben festgehalten, und der Amboß fertig.

Die Leberkrankheit

Die unter dem volkstümlichen Namen Leberkrankheit weitverbreitete Tuberkulose des Geflügels ist für den Richter oft schwer zu erkennen. Die Krankheitsercheinungen fehlen meistens zu Beginn der Krankheit oder sind nicht für Tuberkulose besonders kennzeichnend. Im Verlauf der Krankheit zeigen die Tiere fortwährenden Rückgang im Ernährungszustand, trotz anfanglich guter Futteraufnahme, deutliches Hervortreten des Brustbeinlammes infolge Schwundes der Brustmuskulatur, Rückgang der Leberaktivität, geringere Mutterleistung, stuporöses und glanzloses Gefieder, Durchfall, Abblasen und Verlust des Komimes, zunehmende Blutarmut und Schwäche, zuweilen einsetzendes Lahmgehen oder vereinzelt Lahmungsscheinungen (bei Tauben bisweilen Flügelflächen). Tod meistens erst nach langer — mehrmonatiger — Krankheitsdauer infolge Entzündung oder Leberzersetzung und innerer Verblutung. Aufstreichen sämtlicher angezeigter Krankheitsercheinungen beim einzelnen Tier unregelmäßig und nicht immer für das Vorliegen der Tuberkulose kennzeichnend; auch verendete Tiere, die guten Ernährungszustand erkennen lassen, können mit Tuberkulose behaftet sein.

Heilungsversuche an tuberkulösen Hühnern sind zwecklos und für den übrigen Hühnerbestand gefährlich.



Der heitere Alltag



Schwer zu machen

Papa sitzt da und sieht Zeitung, während auf dem Teppich spielt. Plötzlich ruft er: "Mama, da oben an der Decke krabbelt eine Spinnel!" "Mein Papa," tritt sie tot und lächelt in Ruhe! (Neue J. B.)

Selbstbewusst.

Heinz geht mit der Mutter spazieren. Eine Bekannte meint: "Du niedlich ist der Junge!" "Unser Heinz," Deerns sind niedlich, aber Jungen nicht! Deerns sind niedlich, aber Jungen nicht! *

Kinder kriegen sich. Der eine Junge lief trocken davon. Der andere blieb zurück und weinte. "Wein doch nicht, Willi! Du wirst schon wieder einen anderen Freund bekommen!" Willi weinte lauter: "So einen nicht! Sein Vater war Konditor!" *

Leicht gesagt.

Die Kundin ging vom Stofflager fort, ohne gelaufen zu haben. Schon donnerte der Abteilungsleiter die Verkäuferin an:

"Hundert und tausendmal habe ich Ihnen gesagt, daß Sie mit den Kunden höchstens reden und ihnen jeden Wunsch zu erfüllen haben!"

"Der kleine Sohn von der Dame wollte aber unbedingt, Herr Direktor, daß ich Ihnen mit meiner Schere den Bart abschneide. Was hätte ich tun sollen?" (Neue J. B.)

Die kleine Josephine darf beim Tischdienst fürs Abendbrot helfen. "Mutter," sagt sie, "ich habe das Fleisch schon auf die Kürbisse gestellt!" "Aber, Kind," sagt Mama, "die Käse ist doch im Esszimmer!" "Weiß ich, Mama," ruft Josephine, "aber ich habe schnell das Licht ausgetrunken, damit Sie's nicht sieht!" (Neue J. B.)

Aber, Kind! Du fragst und fragst — weißt du denn nicht, daß schon mal ein kleines Mädchen an Neugierde gestorben ist?" "Bati, was wollte denn das kleine Mädchen wissen?" (Allgemeiner Wegweiser.)

Ma, Kürbchen, was schaust du mich denn so prüfend an?" "Ich freue mich, Onkel, daß du noch hell bist. Bati sagt, du wärst ganz gerissen." (Allg. Wegweiser.)

Der Lehrer erlunkt sich nach den Besuchen der Bäder seiner Schüler und fragt: "Heinrich Meyer, was ist denn dein Vater?" "Er ist krank!" "Ich meine, was er tut?" "Er hustet." "Und was tut er, wenn er gesund ist?" "Dann hustet er nicht." "Aber Junge, begreifst du denn gar nicht? Ich will wissen, was dein Vater ist, wenn er nicht krank ist, nicht hustet und nicht im Bett liegt?" "Dann ist er gesund, Herr Lehrer!" *

"Hast du noch Geschwister, Kleines?" "Nein, ich bin alle Kinder, die wir haben!"

Sonnenstiche



Bor der Katastrophe.

Ein Zauberer, der seinen Trick vergessen hat.



„Du sollst doch nicht den großen Ventilator anstellen!“

Eishblumen im Sommer: Da bist platt!

Zwei Tippelbrüder.

"Was tatest du, wenn du das Große Los gewinnen würdest?"

"Ich würde zunächst die harten Bänke in den Anlagen polstern lassen."

"Bitte, möchten Sie diese Blumen bei Mac' Connor abgeben!" sagt ein breit gebauter riesiger Mann zum Pförtner des Krankenhaus.

"Hier liegt ja gar kein Patient dieses Namens, mein Herr!"

"Das weiß ich; er wird erst heute nach eingeliefert. Ich bin sein Gegner im Boxkampf heute abend!"

(Neue J. B.)

Nicht gut möglich.

Eine hochfahrende alte Dame betritt ein Geschäft für Kundfunkapparate und läßt sich herablassend einige Dingen vorführen.

"Wie gefällt Ihnen der Apparat?" fragt der Verkäufer schließlich.

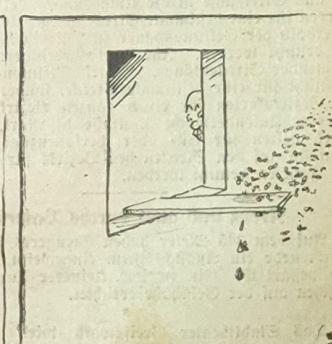
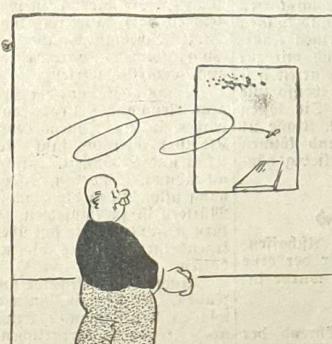
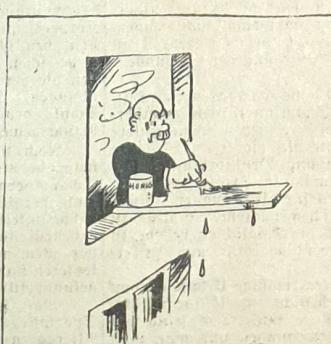
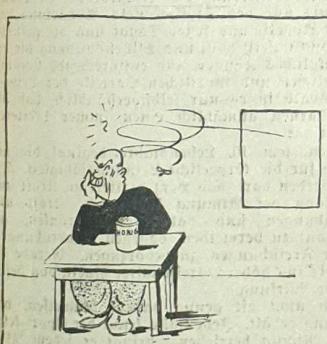
"Na, es geht so; ich finde, die Kriegs-

apparate waren doch ganz entschieden besser!" *

"Karlschen, ich glaube, du bist es gewesen, der dem Papagei so viele häßliche Ausdrücke beigebracht hat!"

"Ausgeschlossen, Papa, ich habe ihm nur immer wieder genau die Worte gesagt, die er nicht sprechen darf!"

(Rachiausgabe.)



Jupp will eine Fliege vernichten!

Zeichnungen: Ertl

Zuvertrauen

Frau Säuberlich hat ein neues Mädchen vom Lande: "Werden Sie die Wohnung auch sauberthalten können, Marie?"

Das Mädchen sieht lächelnd umher und meint: "Wenn ich zu Hause den Schweinstall in Ordnung halten könnte, werde ich wohl auch noch diesen kleinen Dreckstall säubern können!" *

Gelegentlich eines Diplomaneesses sah die Frau eines Gesandten neben Bismarck. Sie wollte ihn aus diplomatischen Gründen für sich einnehmen. Die Unterhaltung war sehr angeregt. Zuerst nannte sie ihn "Durchlaucht", dann "Lieber Fürst" und schließlich, als die Stimmung schon sehr fortgeschritten war, nur noch "mein lieber Bismarck". Bismarck hatte sie aber genau durchdrückt, daß sie mit liebenswürdigem Lächeln von der Seite an und sagte leise: "Gnädige Frau, mein Vorname ist Otto!" (Koralle.)

In dem Museum zu H. liegt ein Buch auf, in das die Besucher Namen und Grund ihres Besuches eintragen sollen.

So konnte man leicht lesen: "Rennier J. aus P. weiß draußen regnet!" (Die Musketen.)

"Herr Doktor, was ist das für ein Unterschied zwischen Rheumatismus und Gicht?"

"Akkennen Sie mal Ihren Daumen in einen Schraubstock und schrauben Sie zu, bis Sie es nicht mehr aushalten können. Das ist Rheumatismus. Dann drehen Sie noch einmal herum. Das ist Gicht."

"Herr Kandidat, was ist Uranium?"

"Herr Kandidat, was ist denn Helium?"

"Das wissen Sie auch nicht? — Ich gebe Ihnen also noch eine letzte Möglichkeit: Was ist der Unterschied zwischen Uranium und Helium?" (Koralle.)

Junge Dame: "Glauben Sie, Herr Doktor, daß in einem Krug Bazillen sind?"

Junger Arzt: "Wenn Sie erlauben, stelle ich es gleich einmal fest!" (Journal Amusant.)

Entschuldigen, Sie Fräulein, ich bin Nichtländer, würden Sie mir erlauben, den Arm so lange um Sie zu legen, wie der Tanz dauert?" (Gummets Journal.)

Dame: "Ich finde, Herr Pinkerton ist jeder Zoll ein Gentleman." Herr: "Ja, aber er ist ja auch nur klein." (Pic me up.)

Das junge Mädchen betete inbrünstig: "Ich ersehe ja nichts für mich, aber, bitte, sorge doch dafür, daß meine Mutter einen Schwiegersohn bekommt!" (Koralle.)

Gestern traf ich deinen Vater. Ein netter alter Herr mit schönem schneeweissen Haar!"

"Ja, die hat er mir zu verdanken!" *

Zwei Freunde treffen sich nach langer Zeit einmal wieder.

"Siehst aber schlecht aus, Bumle!"

"Ja, ich bin schon zehn Monate nicht aus dem Haus gewesen!"

"Wie? Warst du krank? Was fehlte dir?"

"Ah, bei der letzten Kassentrevision nur zweitausend Mark!"

Rätsel über Rätsel

Kennen Sie den schon?

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 weiblicher Vorname, 4. Vereinwohner, 7. Kaufmannscher Vorname, 8. spanische Münze, 9. Berufsgasse, 14. Gründer eines bekannten Mannes, 16. Amerikanischer Kriegsgerät, 17. amerikanischer Schriftsteller, 18. Großwild, 22. Begegnung, 23. Vierter Mensch, 24. Gewässer, 27. Vergnügungsstätte, 29. weiblicher Vorname, 30. alte Standesbezeichnung, 31. Mündungsarm des Rheins, 33. Apostel der Grönländer, 34. Teil des Baumes, 37. asiatische Halbinsel, 39. Gewässerrand, 40. Simseswerkzeug, 41. mustästische Bezeichnung, 42. altsächsisches Getränk; b) von oben nach unten: 1. Osteuropäer, 2. Stimpfland, 3. Schwimmbad, 4. europäischer Inselbewohner, 5. Kartenfarbe, 6. Nebenfluss des Pregel, 10. Heizkörper, 11. erdäumerlicher Begriff, 12. Schwung, 13. Stadt in Thüringen, 15. Tropfstein, 17. Laubengang, 19. Verlaufsraum, 21. weiblicher Vorname, 23. Nebenfluss der Elbe, 26. pommerischer Küstenfluss, 27. morgensländischer Richter, 28. Gedanke, 31. irischer Begriff, 32. Märchengestalt, 35. Vollserzählung, 36. Kohlezeuge, 37. österreichischer Heerführer im Weltkrieg, 38. Nebenfluss der Donau.

Rechenaufgabe

Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern:

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

sollen zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 1 beträgt. Gegeben sei $\frac{a}{b}$; welcher aus den noch nicht benutzten sechs Ziffern herzustellende Bruch, in dessen Zähler jede folgende Ziffer größer ist als die vorhergehende, fehlt noch?

Silberrätsel

Aus den 22 Silben:

a - bee - bñ - dl - erd - eu - ho - las - kñst - la - land - ll - ne - re - reb - ro - ru - sel - u - u - wie - zu

Wilde man neun Wörter mit folgendem Bedeutung:

1. Edelstein, 2. italienische Provinz und Stadt, 3. biblischer Berg, 4. Kind, 5. kleiner Raubtier, 6. Verordnung, 7. weiblicher Vorname, 8. männlicher Vorname, 9. kommende Zeit.

Die Wörter müssen in ihren Anfangsbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Gleichläng

Schlagen und geschlagen werden
Ist mein hartes Los auf Erden.

Kreuz- und Querworträtsel: Waagerecht und senkrecht: 1. Ober, 2. Dose, 3. Eise, 4. Rees, 5. Sofa, 6. Orla, 7. Flur, 8. Käse, 9. Heer, 10. Eule, 11. Eise, 12. Rees, — Waagerecht: 13. Moos, 17. Ossa, 18. Orel, 19. Psalm, — Senkrecht: 14. Moos, 15. Ossa, 16. Salm, — Diagonale A-B-Ausführung: Silberrätsel: 1. Alis, 2. Name, 3. Bresel, 4. Eitel, 5. Elega, 6. Export, 7. Indus, 8. Tutti, 9. Schnupf, 10. Capri, 11. Hafsee, 12. Antis, 13. Bagat. — „In Bereitschaft sein ist alles!“

Auszahlerebus: Damper „Europa“: Bezeichnet man die unten abgebildeten Figuren von links nach rechts mit 1 bis 8 und sagt darüber die betreffenden Wörter, so benennen die kleinen (arabischen) Ziffern den in Frage kommenden Buchstaben in den einzelnen Wörtern. Oben beginnend, ergeben die Buchstaben im Zusammenhang: „Der Handel verbindet die Völker.“

Frischchen spielte auf der Straße. Der Vater sagte, er müsse in einer halben Stunde wieder oben sein. Aber eine Stunde war bereits vergangen, Frischchen kam nicht zurück. Da nahm der Vater seinen Stock und ging vor die Tür. Der kleine Frisch hatte das bemerkt und lief nach einem in der Nähe stehenden Schützmann. Weinend sagte er zu diesem: „Herr Wachtmüller... Herr Wachtmüller... würden Sie auch einem kleinen Jungen helfen, dem man was tun will?“

„Aber gewiß doch, mein Junge!“ „Aun, dann kommen Sie, bitte, schnell mit, mein Vater steht schon mit dem Stock vor der Tür.“

Der Vater fragt neulich seinen Sohn: „Aun, Emil, wie geht die Uhr, die dir Großpapa neulich zum Geburtstag geschenkt hat?“ „Wenn die nicht gehen sollte“, antwortete Emil. „Ich habe sie heute in die Schule mitgebracht, und sämtliche Jungen haben sie aufgezogen.“

Unterhaltungs-Beilage

Mütter Gräwing schafft Rat

Von Kurt Knaaf

Am Hange des Seeberges ist es jetzt schön. Seit die Sonne alle Tage um die Vormittagsstunden dort weilt und auch noch einmal gegen Beesper freundlich lächelnd über die Pirschsteige und Rehwechsel schreitet, treiben die Bacholder übergründig Spazier. Die Bärme bekommen Ihnen gut. Auch die Bärenfelsen an den verschiedenen Lehmmstellen prangen nach dem letzten Regen im jungfräulichen Blätterschmuck.

Die Rehe leben den Hang und ruhen gern auf seinem warmen Sande. Von der Höhe haben sie einen freien Ausblick auf das ganze Tal unter sich, in dem der See seine Wasser mit dem Winde wellen läßt.

Auch heute nachmittag plätschen sie sich wieder an ihrer gewohnten Stelle. Wiederläufig liegen sie gesättigt beieinander, und ihre Glieder strecken sich in Zäffigkeit. Nur die Lauscher spielen in einem fort, um sich recht zu verwirren. Die Singdrosseln haben Ihnen jedoch viel von der leichten Winterzeit zu erzählen, und die Fischadler schreien ab und zu fröhlich über dem See. Da hat's halt keine Not!

Plötzlich reicht das Wild aber doch die Köpfe. Eben hat es sich ertrückt. Zu sehen ist vorläufig zwar nichts Verdächtiges, schließlich beginnt es aber über den Tieren zu brüsten und in der Erde zu wirtschaften, und ehe sie es sich versehen, lauft ein Hagel von Steinen, Geröll, Erdklumpen und Sandsteinbrocken rollend zu Ihnen herab, daß alle entsteigt auspringen und sich bergauf trösten. Da stehen sie nun auf dem Gipfel, schreien laut und suchen nach der Ursache der Störung. Zu sehen ist wiederum nichts. Ganz ungewiß warten die Rehe, und siehe da, es dauert kaum hundert Atemzüge, da schießt sich rückwärts aus dem grünenden Boden ein graumäuerlicher Körper hervor. Kurze Beine werden darunter sichtbar, ein silberner Kopf mit schwarzen Längsstreifen erscheint, und darauf beginnt ein neues Bombardement, das es nur so steht.

„Bää, bää!“ schlägt die Altrinde. „Bää, bää!“ schlägt der Bock. „Ist es nicht ein Unverständ, daß Frau Gräwing, die Dächin, so reisflos die Natur verunzert? Ein Raubvogel zieht die fälsigen Brennseelen zertrümmert. Hen und Seggengras vom Seeufer, schon müßig in der winterlichen Erdburg geworden, sleddet die Alte unermüdlich mit den Hinterläufen hinaus.“

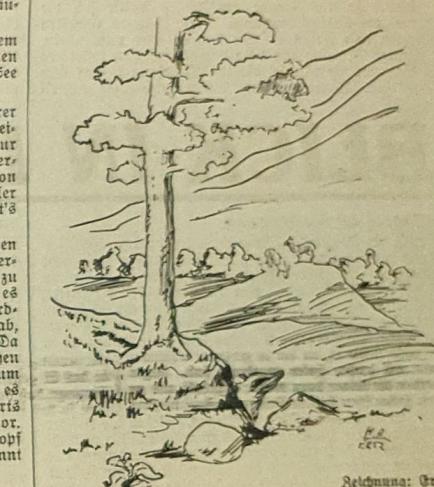
Heute ist großer Reinemachttag, mag sie wohl denken, schließt mit ihren kleinen Auglein zu den Reben hinauf, prustet sich den Sand aus dem Windfang, stellt sich noch ein wenig vor der Burgenfahrt und hält eine Atempause.

Ja, es ist schön hier am Seebergshange.

Mutter Gräwing hat jedoch wenig Geduld mit sich selber. Die Jahreszeit scheint ihr nämlich schon so weit vorgeschritten, die Tage werden immer belebender, doch sie einen unähnlichen Drang in sich fühlt, ihre Bebauung schleunigst in Ordnung zu bringen.

Dies ist gar nicht so leicht. Neben Winter seltener die Füchse ihre Hochzeit in dem verzweigten Labyrinth. Drunter und darüber ging es dabei in den Brautnächten, daß Mutter Gräwing selber verwirrte. Nun ist dieser unruhige Monat längst vorüber, während Frau Gräwing die Fuchsfähe, blau und wohn nun nebenan. Im Vertrauen gestagt, die alte Gräwing ist von ihrer Nachbarin nicht sonderlich erbaut, ist diese doch von gehässigem, listigem Wesen, lodernd und schrecklich unsauber im Haushalte. Die Reife von der letzten Ostermahlzeit, es war ein feifer Wilderbel, liegen immer noch vor der Türöffnung herum.

und dabei sind es doch nun schon wieder einige Wochen seit dem Feste her. Nein, mit der Ermelin will Mutter Gräwing nichts zu schaffen haben. Der absonderliche Duft aus deren Wohnfessel ist unerträglich. Außerdem hat die Dächin Kinder, drei allerliebste Dächlein mit kurzen



Zeichnung: Ery

Oren und silbergrauer Schwarte, doppelschandläng. Gestern sind sie schreib geworden. Um sie ist sie außerordentlich besorgt. Nichts von der Anruhung Ermelins soll sie hinfest mehr bedrängen, das hat sich Mutter Gräwing heute vorgenommen.

Hurtig stürmt sie wieder in den Bau. Vom Kessel bewegt sie sich in dem gewundenen Gang rückwärts gegen das Heim Ermelins. Ihre krallenharten Branten graben den feuchten, bindigen Sand hinter sich. Steine und Felsbrocken wuchten die Dächin gegen den Fuchsfoß zu einer mächtigen Wand empor. Ehe eine Stunde vergangen, hat sie es endlich geschafft, ihrer Familie den Frieden zu sichern. Nun ist sie warm geworden.

Zufrieden lauscht sie zu ihren Kindern hinüber, die in dem Kessel rumoren. Sie haben Hunger und verlangen bereits nach der Mutter. Ihr Mutter verrückt. Näßt vor Freude geht Ihnen die Alte entgegen. Da sind sie auch schon trock der Hintermäuer bei ihr. Ihre kleinen Gehörte haben den Schatz der Ermelins sofort vernommen, ihre empfindsamen Windläufe die wohlbelauerte Witterung der Mutter eingefangen. Nun ist kein Halten mehr. Stürmisch drängen sie sich an ihre Brustwarten, um sich daran zu ergießen. Ein Weitwagen hält die Mutter still, dann aber wird sie ungeduldig. Die rätsch saugenden Mäulchen ihrer Sprößlinge bereiten ihr Schmerzen. Der Milchquell steht zur Reife. Schließlich wehrt sie sich und

Der Dachshund ist indes nicht trost, daß sie ihren Schwestern nicht sonst zu trösten geben können. Außerdem hat sie auch bezauberndes Aussehen. So schläft sie sich langsam im Gange bis zur Morgendämmerung vor. Lange verborghat sie darin, prüft den Wind, und endlich, als ihr alles recht erscheint, tröstet sie auf dem Heimwechsel, der nicht vorüberführt, zum See hinab.

Es ist schon Abend. Im Schilf lärmten die schlafwilligen Stiere. Mutter Gräving blickt es wohl, summert aber nicht weiter darum, sonst in vielmehr um das, was nicht vor ihrem Range unter auf dem launigen Erdboden geschieht. Die paar Röfläser, die da losen eine singstarke Erdröhré umstecken, nimmt sie mit einem Hörpfer zu sich und schluckt sie zerbeißend hinab. Röfläser hinkt und Röfläser ber, sie schwenden nicht sonderlich gut, sind auch nicht seit, aber etwas helfen sie doch den Magen stillen, und vor allem fördern sie die Verdauung. Die Radischnede soeben mundete bereits besser, und das halbdunkle Tautwürstchen, das die Däschin geschickt aus der Grasnarbe der Seewiese herausstach, war etwas ganz Aukteriell.

Über so viel Freude am Fressen drückt sich die Lüste am Graben entlang. Dort brütteten zwischen Wüldenten und Falanen. Sie sind es aber nicht allein, die Mutter Gräving den Weg dorobin nehmen lassen, es sind vielmehr die Mäuse, die ihr Windfang soeben spitzgekratzt hat. Richtig, an dem Wurzelholze eines multi-

und schwangeren, höchstens drei Däschin soeben aufgetaucht in das Westen hinzu, dann erschien aus dem leichten Sprengeln der Kindergrube. Die Viersternmutter fuhr mit dem Wissenswissen. Am Gegenende, ein wenig nach dem Grabenwasser hinauf, prüfte sie nun, auf den einjähnigen Waldweg zu kommen, wo immer die Kaninchen so postierische Sprünge vollführten. Hebt, wie ihre weichen Blumen durch die Dämmerung fließen! So etwas schaut allemal eine Däschin gern; denn wo die alten Lupins sind, gibt es auch Junges um diese Frühjahrszeit. Und richtig, an einem Schlagloch des sandigen Weges atmet die Erde Kaninchenvitterung. Mutter Gräving kennt den starken Geruch genau. Man muß als Däschin an solchen Stellen etwas graben, nicht viel, bald fördert man ein bisschen Allgras, ein wenig Walgwolle zutage und steht man alsdann seinen spitzer Rüssel in die armelange Nöhre, schau zu, dann hat man das Kaninchengebiss erwischt — wie jetzt hei, wie die naften, quabbeligen Dingerchen schwemmen, noch besser als die Mäuse von vorhin.

Noch manchen Wurm und Käfer heißt die Alte auf ihrer nächtlichen Fahrt mitgeben. Einmal ist es aber so weit, daß sie sich wieder ihrer Kinder befindt. Quer durch die Seewiese zieht Mutter Gräving zufrieden heim. Ihr Gesänge hängt voll und schwer. Wie werden sich da drei Sprößlinge freuen! Wie werden sie an den Bitten hängen und vor Wohlbehalten prüfen und schmatzen! Ja, Mutter Gräving schafft Rat, und schneller müßt sich die Ernährerin vorwärts...

BLICK IN DIE WELT

Haifischang auf den Shetlands.

Auf den Shetlandinseln wird neuerdings der Haifischang in einem solchen Ausmaß betrieben, daß er die übrige Fischerei bereits überwiegt. Die Ursache ist darin zu sehen, daß sich der Fang von Haifischen besser rentiert. Shetlandfischer haben eine besondere Methode für den Fang erdacht. Werde jeder Fisch einzeln gelangen werden, so müßt die Ausbeute gering sein. Die Fischer legen über eine starke Leine an, an der in größeren Abständen Angelreinen mit groben Haken angebracht sind. Gegen Abend werden die Leinen dann wieder eingeholt, und an den meisten Haken seien im Grunde von drei bis fünf Meter. Wödert die Leinen auszulegen, schleicht die Fischer Delphine. Diese Fischer eignen sich zwar schlecht für menschliche Nahrung, sie werden aber von Edelpelzfarmen als Pelzträger bevorzugt. Das Geschäft willst für die Fischer erheblich mehr Geld ab als die sonstige Fischerei. Ein Fischer mit eigenem Fahrzeug, das natürlich nicht zu klein sein darf, bringt es in der Woche häufig auf taurigen Markt. Der Fisch wird nahezu restlos verwertet, und zwar wird aus der Haut Leder hergestellt; auch die Zähne werden verwertet.

Wen der Wind ums Haus weist.

In Amerika ist man der Frage auf den Grund gegangen, ob starker Wind auch die Innentemperatur des Hauses abhängt. Nach Versuchen, die von Gelehrten der Universität in Minnesota vorgenommen wurden, scheint dies aber nur dann der Fall zu sein, wenn gleichzeitig mit dem Wind auch die Außentemperatur sinkt. Bleibt aber noch der Wind die das Haus umgebende Temperatur gleich, so sinkt auch die Wärme im Haus selbst bei starkem Wind fast gar nicht, weil der Wärmeverlust des Hauses, verursacht, daß die Fenster und Türrössungen gut schließen, nur verhältnismäßig wenig von der Einwirkung des Windes beeinflußt wird. Diese Feststellung erfolgte auf Grund von Versuchen, in deren Verlauf man Winden aus verschiedenem Baumaterial vor der einen Seite aus erzeugte, während gleichzeitig von der anderen Seite her kältere und schwächer klimatisch erzeugte Winde, und zwar aus verschiedenem Seiten aus, auf die Wände einwirkten. Es zeigte sich hierbei allerdings, daß die Raumtemperatur eines Raumes unentzweiglich, wenn der Wind fast in paralleler Richtung zur Haustwand direkt gegen sie bläst. Zu einem partien Wärmedurchgang kann es aber, unter

der Voraussetzung, daß die Außentemperatur nicht sinkt, durch den Wind allein gleichwohl nicht kommen.

Der falsch verstandene Bauernfünster

Auf dem Jahrmarkt in Rosenberg in der Tschechoslowakei gab ein Bauernfünster seine Taschenspielerstückchen zum bestaunen. Am meisten wurde seine Geschicklichkeit bestaunt, als er aus dem Korb einer Bäuerin ein Einhornab, es zertrümmerte und ein blaues Albernes Kronenstück hervorholte. Dieses Verfahren imponierte der Bäuerin, die das Ei gefüllt hatte, außerordentlich. Sie war davon überzeugt, daß der Bauernfünster alle ihre Eier verzehrt hatte, so daß in jedem einzelnen ein Kronenstück wäre. Sie lebte es daher ab, die Eier zum normalen Preis zu verkaufen. Als sie die anderen Bäuerinnen wegen ihrer Leichtgläubigkeit verachtete, zertrümmerte sie ein Ei nach dem anderen, über 300 Stück, und zuckte selbstverständlich die Silberstücke vergebens.

Tiere mit drei Augen

Es gibt Tiere mit drei Augen — freilich sehen sie etwas anders aus, als unsere Sagen sie sich vorstellen. Das dritte Auge ist unsichtbar, es liegt unter der Haut. Es handelt sich um „Tuteras“-Tiere, die auf einigen Inseln bei Neuseeland anzutreffen sind. Sie gelten als eine der ältesten lebenden Tierarten überhaupt, und besitzen eine außerordentlich ausgebildete Hirnblase, die mit Nerven versehen und so gebaut ist, daß sie den Dienst eines Auges übernehmen können. Anscheinend übt diese geheimnisvolle Drüse der Tuteras auch die Funktion eines Auges bis zu einem gewissen Grade aus, denn wenn man die beiden Augen des Tieres gegen Licht mit Wachs schleift, reagiert das Tier doch auf Lichteinfälle, die es offenbar durch das im Schädel verborgene dritte Auge aufnimmt.

Kanadas Bergbau wird immer bedeutender.

Was das englische Dominion in Nordamerika bisher einer der bedeutendsten Bergbaustaten, so beweisen alle Anzeichen daraus nun, daß Kanada über kurzem seinen Bergbau auf bedeutende Höhe gebracht haben wird. Denn schon im Vorjahr betrug der Gesamtwert der geförderten Minenware rund 61 Millionen Pfund, ein Zehntel mehr als im Jahr 1934. Bemerkenswert ist auch, daß an den über 11 Millionen Pfund im Jahre 1935 von der gesamten Industrie verteilten Dividenden der Bergbau mit fast einem Drittel beteiligt war.

Die Komödie begann mit einem Telephongespräch, das Victor Helms nachts gegen 23.30 Uhr mit seinem Freunde Strehlen führt. Die Ursache dieses und zugleich der Tatbestand waren folgender:

Helms bat am Nachmittag um sechzehn Uhr seine Frau zur Bahn gebracht, die auf drei Wochen in ein Seebad fuhr. Das Haushpersonal wurde am Nachmittag von ihm verlaubt, und seit sechzehn Uhr befand sich somit niemand in seiner Wohnung. Als Helms nach einer Konferenz gegen 23 Uhr seine Mäuse betrat, brannte im Zimmer seiner Frau die Schreibtischlampe, und in der Mitte des Raumes lag auffällig der kleine Abriß eines Briefumschlages. Scheinbar war ein Brief schnell aufgerissen worden und dabei das Schnipel Papier zu Boden gefallen. Und auf diesem Stück stand: „Abseiter Ott...“ mehr nicht.

Das waren zwei sehr eigenartige Umstände, die nicht allein zu denken, sondern auch viel zu raten aufgaben. Von Entbrechen war seine Spur zu entdecken. Strehlen, der über die nächtliche Störung zunächst schimpfte, umriss diese Tatsachen in einer recht nüchternen Logik. Die brennende Lampe war eben Vergleichlichkeit und das Schnipel Papier? Mein Gott, wieviel Möglichkeiten bestanden, seine Existenz im Zimmer zu begründen! Lachhaft, daraus eine Komödie zu machen!

Doch Helms, ein sensibler und nachdenklicher Mensch, fand sich mit den Dingen nicht so einsach ab. So riet ihm Strehlen:

„Dann nimm einen Detektiv, wenn du glaubst, daß deine Frau dir nicht treu ist! Aber warte... ich habe da einen aufgeweckten Bekannten, Eßig, den kennst du auch, der hat so eine kriminalistische Begabung, ist unbedingt vertrauenswürdig und vertrauenswürdig, der würde die Sache gern übernehmen! Ich kann ihn dir ja morgen mal zuschicken...“

Helms war damit einverstanden, und damit wurden die Hörer auf beiden Seiten aufgelegt. Er verbrachte eine schlaflose Nacht und stellte einen ganzen Band Kombinationen um die brennende Lampe und das Schnipel Papier zusammen mit dem eigenartigen Absender, der wohl Otto, Ottomar oder Ottotar hießen müsste.

Eßig, der aufgeweckte Bekannter mit der kriminalistischen Begabung, erhielt schon in der Frühe des nächsten Tages den Brief von Helms. Er entwidete eine geradezu verblüffende kriminalistische Kombinationsgabe. Das war doch alles sonnenklar! Frau Helms war wieder zurückgekehrt, da sie einen Brief von ihrem Liebhaber erwartete. Eben von diesem genossen und noch unbekannten Otto. Der Brief mußte unter jeden Umständen den Augen des Gatten entzogen werden. Vielleicht hatte sie kurz vor der Abreise mit ihm telefoniert und von diesem unterwegs befindlichen Schreiber erfahren. Sie konnte in der letzten Minute einen Grund zur Abfahrtserzügung nicht finden, und so stieg sie einfach an der nächsten Station aus, fuhr vielleicht mit einem Mietauto zurück, um den Brief zu holen, der mit der Nachmittagspost eintreffen würde. Sie wußte, daß niemand in der Wohnung war und auch der Gatte vor Mitternacht knapp zurückkehren würde. Ganz logisch war der Fall! Wenn Eßig auch in der Tiefe seines Herzens die immerhin intelligente Frau Helms nicht für so dumm hielte, sich die Briefe ihres Liebhabers ins Haus schicken zu lassen, so konnte doch einmal dieser Fall der Gattin vorstehen.

Die sachliche Verschnürung der Umstände zu einer geschlossenen Kette seitens dieses aufgeweckten Bekannten sponnierten sogar den recht sachlichen Helms. Unternommen mußte etwas werden!

Mit einer runden Summe als Vorschuß ausgerüstet, fuhr Eßig schon mit dem nächsten Auge in das Seebad, um in dem dortigen Hotel X die Beobachtung der in dem Verdacht der Untreue stehenden Frau Helms zu übernehmen. Sicher würde sie das Altesteinh benutzen, um sich mit diesem zu treffen, und so war sie eben auf frischer Tat zu erappen.

Helms, in dem beruhigenden Bewußtsein, daß die Augen des aufgeweckten Bekannten die Urtugenden und auch die Tugenden seiner Gattin überwachten, ge-

wann die Ruhe wieder und erwartete die ersten Berichte des Herrn Eßig. Es dauerte drei Tage, bis eine nahezu katastrophale Höbelschaft von ihm eintraf, bei der Helms nicht allein die Haare zu Berge standen, sondern sie ganz die Fassung zu verlieren drohte. Im Telegramm stellte berichtete der andere:

„Gatten täglich mit etwa fünfundzwanzigjährigem jungen Mann zusammen, dessen Name noch nicht festgestellt, wohnt in einem Hotel X. Essen und baden gemeinschaftlich. Nachts gegen 24 Uhr in der Bar M. gemeinsamer Tanz. Unzweckhaft Liebhaber!“

Haarsträubend, empörend war das und nicht auszudenken, daß dieses zarte, feine Madonnenengelikte seiner Frau die abschauliche Masse der Scheinheiligkeit tragen sollte. Dazu traf noch ein herzliches Schreien der Gattin ein, das die gleiche Wirkung wie etwa brennender Zunder an einem Pulverfass hatte. Es wurde nicht beantwortet, mochte die falsche, scheinhilige Schlange sich dabei ihr Teile denten!

Derweile arbeitete Eßig mit unermüdbarem Fleiß, und die nun täglich eintrudelnden Berichte konnten auch das gerüdigste Schaf eines betrogenen Ehemannes zum reißenden Wolf machen. Der in sechs Tagen schon Hunderte von Mälen gefnotete Hunden der Geduld riss bei Helms am siebenten endgültig. Eßig bekam ein Telegramm: „Bin achtzehn Uhr mit Flugzeug dort, abholen Flugplatz!“

So, nun könnte etwa eine blindwütige Schieherei des betrogenen Ehemannes auf Liebhaber oder Gattin folgen, bewahrte die Sache entweder sich ganz anders. Eßig war der erste, der seinen Koffer packt und schnellst abreiste. Helms, als Mann ohne lange Umzüge, stellte seine Frau dem aufgeweckten Bekannten einfach gegenüber — und nun kam heraus, daß im Hotel X noch eine weitere Frau Helms — hibelsches Spiel des Zufalls — abgestiegen war. Eine junge Witwe, der man das Recht nicht streitig machen konnte, sich noch einen zweiten Mann zu suchen. Nur hatte Eßig einen Fehler und die Torheit begangen, diese in die Fangslingen seiner Beobachtung zu ziehen. Das war Pech und Dummheit zugleich, denn trotz aller kriminalistischen Begabung hatte er doch vergessen, sich von Helms ein Bild seiner Gattin geben zu lassen.

Doch in einer Sache behielt er recht. Frau Helms war tatsächlich an der nächsten Station ausgestiegen — warum sollte sie jetzt nach den schweren Verdächtigungen noch schwelen — um einen Brief abzuholen, von dessen Absendung sie zu spät telefonisch erfuhr. Er war von ihrem Modehaus Ottile Graf und die darin enthaltene Nachricht sollte der Gatte nicht zu Gesicht bekommen, weil sie ihn, wie man das auf gut deutsch nennt, bestechend hat. In der Hast und Aufregung mochte sie die Lampe haben brennen lassen und das Stückchen Papier verloren haben. Den Wahrheitshabens beweis konnte sie auf Grund des noch vorhandenen Umschlages antreten.

So endete die Komödie und selbstverständlich mit einer Verlobnung, Küß und so weiter, und Helms wird in Zukunft bestimmt auf die Dienste empfohlener, aufgeweckter Bekannten zur Lösung solcher kniffliger Aufgaben verzichten.

„... und Erde essen...“

Dah es Völker gibt, die ihre Speise mit Erde vermischt, ist nicht bekannt. Dah aber gewisse Indianerstämme am Orinoco von Erde leben, wurde meist als ein Märchen betrachtet. Ein englischer Forstwirt, der sich monatelang am Orinoco aufhielt und durch eine Seuche unter seinen Trägern sich bedingungslos den eingeborenen Stämmen und ihrer Lebensart ausgesetzt fand, berichtet eingehend darüber. Er selbst ernährte sich wochenlang nur von Erde, die einen starken Geschmack von Eisenoxyd enthielt, sich glatt und fetig anfühlend und wirklich imstande, den menschlichen Körper zu erhalten. Allerdings, aus Wohlgeschmack ist man die Erde nicht, sondern aus Armut. Wänger als einen Monat genossen, prägt dieses Nahrungsmittel seine Zähne auf. Blasse, Abmagerung und aufgeriebene Zähne.